

Freie Schulwahl: Einfache Idee, schwierige Umsetzung» und «Die freie Schulwahl gibt es längst - nur nicht für alle»

NZZ am Sonntag vom 4. Mai

Der Artikel stützt sich auf eine Studie von Jürgen Oelkers. In dieser Studie sind aber die Ergebnisse der neueren Bildungsforschung noch nicht berücksichtigt. Letztere kommt zu teilweise anderen Aussagen über den Einfluss von Wettbewerb durch freie Schulwahl. Auch in einer für die OECD durchgeführten Studie anhand der Pisa-2003-Daten hat sich der stark positive Einfluss von Wettbewerb durch öffentlich finanzierte nichtstaatliche Schulen klar bestätigt. Dieser Wettbewerb veranlasst auch die staatlichen Schulen, ihre Qualität zu verbessern. Mehr noch: Gerade Schüler aus benachteiligten Familien würden davon besonders profitieren. Der Wettbewerb gleicht der Flut des Meeres, die alle Boote nach oben hebt - nicht nur die der Privilegierten.

**Erwin Ogg, Rapperswil-Jona (SG)**

Jürgen Oelkers führt Schweden als Beispiel an. Schweden finanziert die Schulen zwar über Bildungsgutscheine, sieht aber keine weitere Finanzierung durch Eltern vor. Dieser Punkt ist sehr wichtig. Die Elternlobby will mit ihren Initiativen eine echte Schul-

wahl-Freiheit. Alle genehmigten Schulen sollen staatlich finanziert werden, wenn sie Kinder ohne religiöse, ethnische und finanzielle Einschränkungen aufnehmen. Staatlich finanzierte Schulen dürfen keine zusätzlichen Schulgelder erheben. So ist es auch in Finnland. **Margarita Müller, Elternlobby Zürich**

Als Vater frage ich mich, wie oft hier eigentlich über die Kinder und ihre Bedürfnisse nachgedacht wird. Bei allen Vorzügen, die die Volksschule seit der Einführung gehabt hat, ist es an der Zeit, dass sich die Eltern für eine Verbesserung einsetzen. Das Stunden-absitzen-Müssen, Stundenpläne, die die Bedürfnisse der Lehrer statt der Schüler abdecken, das Fehlen von Möglichkeiten, etwas zu vertiefen, das für die Klasse gerade interessant ist - das alles sind Phänomene, die wir im Interesse der Kinder abschaffen müssen. Ich wünsche mir eine Bildungslandschaft mit freier Schulwahl. Es geht darum, nicht alle auf den gleichen (tiefen) Stand zu drücken, sondern individuell den Kindern das Maximum geben zu können.

**Peter L. Weibel, Zuzgen (BL)**

NZZ am Sonntag

11.05.08

zu Wettbewerb hilft allen  
vom 4.05.08

Das traditionelle Schulsystem schafft tatsächlich Ungerechtigkeiten. Ich als Primarlehrer kann aus eigener Betroffenheit ein leidvolles Lied darüber singen. Leider werden diese Phänomene praktisch nicht untereinander, geschweige denn öffentlich diskutiert. Auch lässt sich fast keine Lobby für die Unprivilegierten finden - ausser jetzt der elternlobby.ch.

**Robert Rauschmeier, Primarlehrer, Birmensdorf (ZH)**

Die Volksschule ist mit dem Anspruch, allen Kindern eine optimale, bedürfnisorientierte Förderung zu bieten, überfordert. Den strukturellen Problemen lässt sich nur mit einer allen Schichten der Bevölkerung zugänglichen Vielfalt von Schulen oder Schulklassen mit unterschiedlichen Profilen begegnen. Dies jedoch ohne finanzielle Mehrkosten für Eltern. So könnten Leistungswille und Leistungsfreude geweckt werden. Die freie Wahl einer Schule ergäbe eine andere Basis für ein vertrauensvolles Zusammenwirken von Eltern, Kindern und Lehrkräften als mit der heutigen Zwangseinweisung nach Wohnort.

**Esther Nufer, Altstätten (SG)**

Die Sicherstellung einer guten öffentlichen Schule ist eine der Errungenschaften der Liberalen. Freie Bil-

dung für alle funktionierte in den vergangenen 200 Jahren hervorragend und wird es auch in Zukunft tun.

**Helga Klee, Präsidentin der Oberstufenschulgemeinde Mittelrheintal, Berneck (SG)**

Beistimmen kann ich Ihnen in der Tatsache, dass unsere Volksschule Ungerechtigkeiten schafft, Chancengleichheit oft nicht gewährleistet und Eltern mit guter Bildung meist zu dem kommen, was sie wollen. Eine ebenso grundlegende Tatsache aber ist, dass es auf dieser Welt keine absolute Chancengleichheit gibt - auch in der Schweiz nicht! Sicher wird der begabte Serbe, auch ohne dass seine Eltern den Mechanismus des Schulsystems verstehen, zum Ziel kommen und einen anspruchsvollen Beruf erlernen können. Schon die Tatsache, dass seine Eltern in der Schweiz wohnhaft geworden sind, ist eine Chance. Wir sollten uns nicht mit Ländern messen, die die Variante der freien Schulwahl zwar erprobt haben, in denen deren Resultate aber, verglichen mit unserem Schulsystem, kläglich sind.

**Antoinette Stern, Küsnacht (ZH)**

Felix E. Müller ist der Meinung, dass in der Schweiz die freie Schulwahl faktisch bereits existiere. Der Grund: Privilegierte Eltern würden

die Schule ihrer Wahl über den Wohnort wählen. Die Einführung der freien Schulwahl für alle sei deswegen nur gerecht. Diese Schlussfolgerung ist falsch. Eine kleine Ungerechtigkeit wird nicht beseitigt, indem eine noch grössere geschaffen wird. Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass von der freien Schulwahl bildungsnahe und privilegierte Schichten einseitig profitieren.

**Christoph Straumann, Zuzgen (BL)**

Wenn Sie die jährlich 20 000 bis 60 000 Franken für den Privatschulbesuch Ihres Kindes aufwerfen können und wenn Sie nicht nachts vom gesellschaftlichen Solidargedanken gepeinigt werden, sollten Sie für die «freie Schulwahl» eintreten. Dann werden Sie grosszügig vom Steuerzahler subventioniert, und «Ihr» Schuldirektor wird jedem antragstellenden Schulkind mit weniger geeignetem Hintergrund die Vollbelegung am Institut nachweisen; damit bleiben Sie schön unter sich.

**Max A. Müller, Binningen (BL)**

Wenn sich Schulen um Kinder bemühen müssen, um überleben zu können, wird noch mehr Energie und Geld in attraktive Vorzeigeprojekte investiert statt in das Kerngeschäft der Schulen, den Unterricht. Unsere Volksschule leistet im internationalen Vergleich hervorragende Arbeit, besonders im Bereich der sprachlichen und sozialen Integration. Das ist viel wertvoller und wichtiger als die Wahlfreiheit all jener, die im Leben sowieso schon alles wählen können. **Markus Wettstein, Winterthur**